

— Der korrelative Ansatz und die Elementarisierungsdebatte sollen noch konsequenter vorangetrieben werden.

— Zukunftsweisend ist eine fundamentale Symboldidaktik.

Ein gewisser Widerspruch zeigt sich zwischen der anfänglichen Ablehnung eines Katechismus für die religiöse Vermittlung in der Schule und dem am Ende eingeführten Vorschlag: „Der ehrwürdige Name Katechismus könnte vermutlich wieder Ansehen gewinnen, wenn Bücher ansprechen, die ihn tragen. Dann wäre es denkbar, daß auch zeitgemäß gestaltete Arbeitsbücher für den Religionsunterricht diesen Titel erhalten.“ (97)

Der abschließende Beitrag weist auf, wie unterschiedlich die Forderung nach „Recht auf die ganze Wahrheit“ verstanden werden kann. Von einem Richtziel (so in „Catechesi Tradendae“) bis zur undifferenzierten Polemik gegen den derzeitigen Religionsunterricht kann damit alles gemeint sein. In einem soliden Argumentationsgang (nach den Regeln klassischer scholastischer Disputation) zeigt der Autor, daß der Anspruch nach der „ganzen Wahrheit“ vorerst einmal die „christlichen Dienste“ persönlich in Pflicht nimmt (102), „Wahrheit immer größer als menschliche Erkenntnis und letztlich absolut ist“ (107) und damit zu einer „herausfordernden Leitvorstellung für christliche Verkündigungsdienste“ wird (113).

Im ganzen gesehen bietet das Büchlein eine vielfältige Palette aktueller religionspädagogischer Fragestellungen in einer großteils soliden (derzeit nicht mehr selbstverständlichen) geschichtlichen und fachwissenschaftlichen Aufarbeitung. Bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit ist die Sprache (teilweise Vortrags- oder Predigtstil) aber so gewählt, daß gerade auch die Praktiker/-innen angesprochen werden. Das Büchlein enthält mehr, als die unscheinbare Aufmachung auf den ersten Blick erkennen läßt.

Linz

Matthias Scharer

■ RINGEL ERWIN, *Die ersten Jahre entscheiden*. (163.) Jungbrunnen, Wien 1987. Ln. S 228.—

Daß die ersten Lebensjahre eines Kindes für dessen weitere Entwicklung entscheidend sind, scheint für den Leser des neuen Buches von Ringel eine Selbstverständlichkeit zu sein. Viele Beispiele aus der Kenntnis des Psychotherapeuten zeigen allerdings das Gegenteil. Ringel zeigt im 1. Abschnitt die Entstehung von Neurosen bei Erwachsenen auf und stellt die Neurotisierung des Kindes gegenüber. Bei der Suche nach den Ursachen der Neurosen von Kindern im 3. Abschnitt werden die erzieherischen Fähigkeiten vieler Eltern sehr kritisch hinterfragt. Denn nach Ringel entspringen die meisten Neurotisierungen einem gestörten Gefühlsleben der Eltern (60), z. B. wenn ein Kind als Partnerersatz gesehen wird. Wie soll demnach ein Kind geliebt werden, damit es nicht neurotisch wird? Ringel gibt hierauf eine ausführliche Antwort.

Im 4. Abschnitt werden dann die Symptome der kindlichen Neurosen dargelegt, die sich in der oralen, analen und ödipalen Phase sehr unterschiedlich ausdrücken können. Konkret geht das von Nah-

rungsverweigerung, über verzögertes Reinwerden bis hin zu Verhaltensstörungen, was alles auch noch bis ins Erwachsenenalter in entsprechender Form beibehalten werden kann.

Im 5. Abschnitt über die kindliche Sexualität spricht Ringel die Eltern an, die mit Zwang und Verboten („Das werde ich dir schon noch austreiben! Das tut man nicht!“) kindliche Sexualität verbieten wollen. Seine Alternative lautet: Der Wandlung vom Lust- zum Realitätsprinzip soll mit Geduld und Liebe begegnet werden.

Im Anschluß daran greift Ringel das Problem der Gewissensbildung auf. Das Gewissen bildet sich in der Kindheit durch Erziehung. Durch Fehlentwicklungen, wie zu strenges Über-Ich, zu enges Über-Ich . . . können sich wiederum Zwangsneurosen bilden. Das intendierte Ziel einer gesunden Persönlichkeitsbildung wäre ein „personales Gewissen“ (126).

Im vorletzten Abschnitt geht Ringel kurz auf die Grundsätze einer guten religiösen Erziehung ein, die ausführlicher in seinem Buch „Religionsverlust durch religiöse Erziehung“ dargelegt wurden.

Zuletzt hebt er die Bedeutung der Familie hervor, wobei er für neue Formen der Väterlichkeit und Mütterlichkeit plädiert, damit unsere Kinder nicht als „Waisen mit Vater und Mutter“ (79) aufwachsen.

Insgesamt handelt es sich um ein Werk mit vielen Fallbeispielen und Ratschlägen, aus dem die Sorge um die gesunde psychische Entwicklung des Kindes spricht. M. E. bleibt die Frage, ob die Erziehergeneration, die im Buch angesprochen und kritisiert wird, noch mit der heutigen Erziehergeneration übereinstimmt. Wenn auch das Anliegen Ringels nichts an Aktualität verliert, erscheint mir noch — aus eigener Kenntnis und aus dem Umgang mit jungen Eltern — daß viele Erziehungsziele, die im Buch propagiert werden, schon praktiziert werden. Wobei zweifellos nicht vergessen werden darf, daß Erziehungsfehler und seelische Verstrickungen über Generationen tradiert werden bzw. immer wieder von Neuem auftreten können.

Steyr

Irmgard Savio

■ KUPKA HANSJOACHIM, *Neues Sprechen von Kirche*. Eine Rezeptionsanalyse der neuen Kirchentheologie in der religionspädagogischen Literatur. (Dissertationen, theol. Reihe, Bd. 16). (449.) EOS, St. Ottilien 1986. Kart.

Der Titel dieser Bonner Dissertation weckt Hoffnungen, die vom Inhalt des Werks nicht erfüllt werden. Untersucht wird nämlich gar nicht die Rezeption der Ekklesiologie des II. Vatikanischen Konzils in der religionspädagogischen Literatur, sondern lediglich die Berücksichtigung der „konziliare(n) und nachkonziliare(n) Kirchentheologie in den Unterrichtswerken für den katholischen Religionsunterricht in den Sekundarstufen I und II des Gymnasiums“ (135—207). Dabei bezieht sich Vf. im wesentlichen auf die im Bundesland Nordrhein-Westfalen zugelassenen Lehrmittel.

Der erste Teil des Werks (5—133) gibt einen zusammenfassenden Überblick über die „Kirchentheologie des Zweiten Vatikanischen Konzils und ihre Rezeptionsgeschichte“. Dabei werden in knapper Form zahlreiche Themen angeschnitten, zu denen bereits